

## Über schlaue Füchse

Wenn wir mit schlaunen Füchsen und Füchsinnen darüber diskutieren, wie es für sie wohl am besten ist, zu lernen, dann sagen fast alle, sie würden gerne selbständig, selbstbestimmt lernen. Und wie wir aus den Interviews mit Lehrerinnen und Lehrern erfahren haben, sind durchaus einige bereit, darauf einzugehen.

Frau Grasshoff zum Beispiel gibt Nico, der sich sehr für Mathematik-Fragen interessiert, weit über das hinaus, was gerade Lernstoff ist, Zusatzaufgaben, die er selbständig bearbeiten kann. So sagt sie zu ihm, während die Klasse gerade lernt, im Tausender-Raum malzunehmen: »Nico, sieh dir mal an, wie die alten Römer vor zweitausend Jahren das gemacht haben. Die haben nämlich ein Rechenbrett verwendet, den Abakus. Hol dir aus der Bibliothek und aus dem Internet Informationen dazu, probier es aus, damit zu rechnen. Und wenn du Lust hast, könntest du uns sogar einen Abakus selber bauen. Damit könntest du uns nächste Woche zeigen, wie das funktioniert.«

Nichts lieber als das. Nico ging mit Feuereifer daran, gab in die Suchmaschine »Abakus« ein, stöberte in Lexika in der Stadtbibliothek. Die Übungen für Deutsch mussten eben warten. Mehrere Tage verbrachte er Stunden damit, einen Abakus zu bauen, holte sich ein schönes Brett aus dem Keller seines Großvaters, bemalte es, suchte sich kleine Kieselsteine als Zahlsymbole.

Was ihn am meisten begeisterte, war, dass man den Zehner-Übergang und die Übergänge zum Hunderter- und Tausenderbereich so anschaulich darstellen kann mit dem Abakus. Er dachte sich Übungen aus für seine Klassenkameraden. Bei seinen Nachforschungen in einigen Büchern über die Geschichte der Zahlen und des Rechnens stieß er auf den Sandabakus, den er besonders spannend fand. Also wurde auch noch ein Sandabakus gebaut.

Ja, so würden viele schlaue Füchse gerne lernen. Sie brauchen nur ein paar Stichworte, ein Thema, ein paar Hinweise, wo sie dazu Infos finden, und dann wollen sie selber loslegen. Wollen sich leiten lassen von den kleinen Entdeckungen, auf die sie bei ihren Nachforschungen stoßen, wollen auftauchende Fragen vertiefen.

Während andere Kinder froh sind, nur zu einem eng begrenzten Thema, nur einem bestimmten Aufgabentyp etwas lernen zu sollen, fühlen sich hochbegabte Kinder mit solchen Vorgaben eingeeignet. Wie ein Fuchs im Käfig. Der Fuchs muss aber durch die Wälder und Felder streifen können, sonst wird er traurig, kriegt einen Rappel oder er wird sogar krank.

Sich selber Informationen zusammenholen, nach eigenem Interesse Verbindungen zwischen den Informationen herstellen, Schlussfolgerungen daraus ableiten, ungeahnte neue Fragen entdecken, den Dingen auf den Grund gehen, das ist die Art, wie diese Sorte Kinder lernen will. So zerlegte Nico als nächstes eine alte mechanische Rechenmaschine, wie man sie nur noch auf dem Flohmarkt findet. Er wollte herausfinden, ob die mechanische Rechenmaschine nach dem gleichen Prinzip wie der Abakus funktioniert. Tut sie. Aber damit war für Nico die Sache keineswegs erledigt, sondern jetzt tauchte die Frage auf, ob eine elektronische Rechenmaschine nach einem ähnlichen Prinzip arbeitet. Nico ließ erst locker, als das Training für das Handball-Turnier am Wochenende anstand.

Für die meisten Kinder ist es hilfreich und sinnvoll, dass die Lehrerin den Lernstoff in kleine, gut überschaubare Häppchen aufteilt. Sie haben dann das Gefühl: »Das schaff ich« und sind vollständig zufrieden, wenn sie es geschafft haben. Sie legen das Ganze dann zur Seite, gehen Fußball spielen, Radfahren oder holen ihre PC-Spiele hervor. Für schlaue Füchse ist diese Häppchen-Art zu lernen oft wie eine Strafe. Ein Denk- und Betätigungsverbot. Fragen, die auftauchen, muss man doch nachgehen dürfen. Gut, wenn man eine so verständige Lehrerin wie Frau Grasshoff hat, die die selbst-

bestimmte Art des Lernens unterstützt und einbaut in ihren Unterricht.

Lehrerinnen und Lehrer, die darauf bestehen, dass alle Kinder nach dem gleichen Kleine-Häppchen-System arbeiten, verleiden manchen Kindern eher die Lust am lernen. Vor allem, wenn die Häppchen so klein sind, dass gar keine Fragen mehr entstehen.

In Deutsch sollte Nico wie alle anderen Kinder auch als Hausaufgabe zwanzig Wörter aufschreiben, die man vorne groß schreibt, und zwanzig Wörter, die man vorne klein schreibt. Für die meisten Kinder eine gute und sinnvolle Übung. Für Kinder wie Nico ist das, als würde man einen Fisch am Ufer in die Sonne legen. Er trocknet aus. Nico hatte nämlich längst entdeckt, dass die Sache mit der Groß- und Kleinschreibung viel komplizierter, aber auch eigentlich interessanter ist, als sie im Unterricht dargestellt wurde. Liest man Werbung zum Beispiel, dann sieht man, dass es da noch ganz andere Regeln für Groß- und Kleinschreibung gibt – oder andere Freiheiten. Als Nico das einmal seiner Deutsch-Lehrerin erzählte – wir sagen hier ihren Namen nicht, damit keiner mit dem Finger auf sie zeigt –, regte sie sich furchtbar auf: Er sei frech und wie komme er überhaupt dazu anzuzweifeln, was sie im Unterricht sagt, und allenfalls würde man in der weiterführenden Schule über so etwas reden wie die Rechtschreibung in der Werbung und bis dahin solle er sich gefälligst beherrschen.

Hilfe!

Die Frage ist doch, muss jedes Kind sich dem üblichen Unterrichtssystem anpassen, der Kleine-Häppchen-Politik, oder kann man von Schule erwarten, dass sie solchen Kindern wie Nico entgegenkommt? Wer ist denn für wen da?

Die Kinder für die Schule oder die Schule für die Kinder?

Auf andere Kinder, die eine besondere Lernform brauchen, nimmt man ja inzwischen auch Rücksicht. So gibt es zum Beispiel besondere Schulen für musikalisch begabte

Kinder. Da müssen diese Kinder nicht so ganz viel von dem normalen Unterrichtsstoff lernen. Aber dafür haben sie sehr viel Musikunterricht. Und sie lernen schon ein Instrument in der Grundschule. Oder Kinder, die eine besondere Mühe beim Lernen des Lesens und Schreibens haben, bekommen Zusatzunterricht, und ihre Schwäche, für die sie ja nichts können, wird bei der Notengebung berücksichtigt.

Das ist prima. Aber wieso sind immer noch nicht alle Lehrerinnen und Lehrer bereit, auf die besonderen Lernbedürfnisse der hochbegabten Kinder einzugehen?

Eigentlich könnten die Lehrerinnen und Lehrer ja froh sein über die hochbegabten Kinder. Die meisten *wollen* nämlich lernen, was man nicht von allen Kindern behaupten kann (jedenfalls soweit es um Schulstoff geht).

Kurzum, schlaue Füchse suchen die immer neue Herausforderung. Wie ein Bergsteiger, der sich an immer steilere Bergwände traut.

Also, verehrte Lehrerinnen und Lehrer, wir bitten Sie höflich und dringlich, geben Sie den schlaunen Füchsen die Gelegenheit zu selbständigem Lernen. Jedenfalls in den Fächern, wo sie gut sind. Sie werden dankbare und zufriedene Schüler haben.

→ Dieses Kapitel ist aus dem Buch *Hilfe - ich bin hochbegabt! Na und?*, das Mathias Wais zusammen mit Kindern aus der Buchwerkstatt Dortmund geschrieben hat.

ISBN 978-3-95779-006-4

Erhältlich in jeder guten Buchhandlung oder direkt über den Verlag: [www.info3.de](http://www.info3.de)